Ich schaue, Lust was du

WIE SICH DIE KITA "OSTSTADTPARK" AN DER FREINET-PÄDAGOGIK ORIENTIERT

Kinder selbstgesteuert lernen lassen: Das hat bereits der französische Reformpädagoge Célestin Freinet (1896-1966) vor hundert Jahren erkannt. Entscheidend ist hierbei die pädagogische Haltung der Fachkräfte. Die Kita "Oststadtpark" in Pforzheim hat sich auf den Weg gemacht, auf diese Weise zu arbeiten.

"ICH SCHAUE DIR ZU, was du tust, und versuche herauszufinden, welches Ziel du damit verfolgst. Das ist Leiterin der Kita "Oststadtpark" in Pforzheim, die im pädagogischen Ansatz nach Célestin Freinet. Gemeinsam mit seiner Frau und anderen Lehrern entwi-Im Zentrum dieses Ansatzes steht das selbstgesteuerte von Horterzieher/-innen zusammen und übertrug den ckelt er sich stets weiter. In der Freinet-Pädagogik Ansätzen, wie z.B. der offenen Arbeit und der Reggiojedoch in der Haltung der pädagogischen Fachkraft, "diese absolute Nähe zum Kind und dieses bedin-

gungslose Ernstnehmen der Sichtweise der Kinder", findet Annette Kraft am bedeutsamsten. Angefangen der Blick auf das Kind", so beschreibt Annette Kraft, hat alles mit ihrer Teilnahme an einer Fortbildung von Rosy Henneberg und einer Freinet-Fachtagung. Der kindzentrierte Haltung pädagogischer Fachkräfte Ansatz des entdeckenden Lernens hat sie neugierig gemacht: "Ich habe dort gemerkt, dass das genau das trifft, was ich fühle und spüre", erinnert sich die Leiterin. Im ckelte er ab den 1920er Jahren die Freinet-Pädagogik. Frühjahr 2010 hat sie daraufhin mit einer berufsbegleitenden Weiterbildung der "balance pädagogik & Lernen. 1979 schloss sich in Wiesbaden eine Gruppe management" begonnen. Diese endete 2012 mit einer Abschlussarbeit, in die sie das komplette Kita-Team in-Ansatz, der ursprünglich für die Schule entwickelt tegrierte. "In meiner Funktion hier in der Kita bin ich wurde, auf Kindertageseinrichtungen. Seither entwi- weit weg vom Kind, deshalb habe ich mich damals entschlossen, mit meinem Team ein Projekt durchzufühzeigen sich viele Parallelen zu anderen kindzentrierten ren", erzählt Annette Kraft. Freinet-Pädagogik kann man nicht einfach einführen – sie wird im unmittelba-Pädagogik. Der Schlüssel liegt in der Freinet-Pädagogik ren Dialog mit den Kindern entwickelt und lebendig gehalten. So hatte sich das Kita-Team als Schwerpunkt das Thema "Dialog" gesetzt und führte daraufhin sog.



statt. "Über einen Zeitraum von fünf Monaten haben wir uns sehr intensiv mit der dialogischen Haltung beschäftigt. Diese ist eine Schlüsselkompetenz in der Arbeit nach Freinet", berichtet die Leiterin. Diese tastenden Versuche und das eigene Erleben haben dazu geführt, dass es dem Team mittlerweile besser gelingt, sich zurückzunehmen und nicht den Kindern die eigenen Ideen überzustülpen. Das Team hat sich auf den Weg gemacht, um die Gedanken von Célestin Freinet Stück für Stück in den Alltag zu implementieren. Der Erwachsene als Entwicklungsbegleiter Abwarten, zulassen, zusehen, schweigen, beobachten

Dialogrunden durch. Diese finden auch heute noch

und experimentieren lassen, Kinder selbst lernen lassen, keinen anstrengenden Perfektionismus des Alleskönnens und Besserwissens verfolgen und mit Gelassenheit reagieren - so beschreibt Diplom-Pädagoge Lothar Klein die pädagogische Fachkraft, die nach Freinet arbeitet. So banal diese Fähigkeiten vielleicht erscheinen mögen, umso schwerer sind sie in ihrer praktischen Umsetzung. "Das ist etwas, was uns Erwachsenen generell unheimlich schwer fällt und wo wir uns immer wieder selbst ertappen und merken, jetzt bin ich schon wieder vorausgeeilt", berichtet Annette Kraft. Dies passiert in vielen kleinen Alltagssituationen, z.B. beim Übergang von drinnen nach draußen bzw. beim Jacke- und Schuheanziehen. "Jetzt habe ich schon wieder gefragt, soll ich dir die Schuhe binden. Das Kind hat gar nicht gefragt, sondern ich bin wieder vorausgeeilt in der Annahme, das Kind möchte auch schon draußen sein. Ich habe nicht angenommen, es beschäftigt sich jetzt mit dem Schuhebinden. Das Kind war nicht verzweifelt, trotzdem habe ich gefragt, ob ich helfen soll. Ich hätte mich einfach dazusetzen können, um dem Kind zu signalisieren, du bist nicht alleine hier. Ich bin da. Ich sehe dich und ich sehe, was du tust", beschreibt die Leiterin anschaulich die Rolle des Begleiters: Den Kindern zur Verfügung stehen, wenn sie es brauchen, und sich selbst als Erwachsener nicht so ernst und wichtig nehmen. "Diese Annahme, dass das Kind seine individuellen guten Gründe für sein Tun hat und seine individuelle Art und Weise. Das ist vielleicht nicht meine. Vielleicht doch, aber vielleicht auch nicht. Das zu respektieren", gefällt der Lei-

terin besonders gut an der Freinet-Pädagogik. Das Kind eigene Erfahrungen machen zu lassen, bedeutet auch, Fehler zuzulassen. Gerade diese sind wertvolle Erfahrungsfelder für Kinder. Wenn Erwachsene immer voraus schreiten und den Kindern zeigen, wie es geht, werden sie abhängig vom Vorwissen der Erwachsenen, weil sie nicht gelernt haben, das Scheitern als Chance zu nutzen. Es geht darum, auf die Fähigkeiten des Kindes zu vertrauen. Dieses Postulat ist nicht immer leicht einzuhalten, besonders bei Kindern, die im familiären Umfeld nicht denselben Erfahrungsschatz wie andere Kinder zur Verfügung gestellt bekommen.

Die pädagogischen Ideen Freinets

Neben der Kindzentrierung und der konsequenten Haltung der pädagogischen Fachkraft, stecken in der Freinet-Pädagogik eine Vielzahl pädagogischer Ideen oder Konzepte, die sich teilweise überlagern, ergänzen und ineinander greifen: Entfaltung der Persönlichkeit, Demokratie, die "natürliche Methode" sowie der freie Ausdruck. Wie werden diese Ideen in der Kita "Oststadtpark" umgesetzt? Drei Beispiele:

Leben und Arbeiten mit Echtzeug: Die natürliche Methode

Kinder wollen und können das Leben begreifen und erfahren. Deshalb geschieht - auch in der Kita - das Wichtigste im Alltag. "Die natürliche Methode: Das ist der normale Alltag. Das ganz normale Leben", erläutert Annette Kraft. Lebensnähe und Alltagsbezug drückt sich darin aus, den Kindern z.B. keine Plastikmöhrchen in der Puppenecke bereitzustellen, sondern etwas mit echten Möhren zu machen. "Also die Kinder teilhaben lassen am normalen Leben und mit "Echtzeug" arbeiten lassen", erklärt die Leiterin weiter. Denn: Scheinbare Nebensächlichkeiten im Alltag wie Tisch decken, Spülen, Kochen, Backen, Hämmern, Sägen, Einkaufen usw. bergen für Kinder große Lernfelder. "Genau, das ist unsere Aufgabe: Die Kinder zu begleiten, diese komplexen Zusammenhänge des Menschenlebens zu begreifen und zu erfahren", erklärt Annette Kraft. Erfahrung kann man nicht von außen in das Kind einflößen, das Kind muss diese selbst machen. "Das Kind muss selbst hinfallen, um zu spüren, was Schmerz ist. Ich kann von außen nicht sagen, das tut weh. Wenn ich nie 'weh' gespürt habe, werde ich nicht wissen, wie es sich anfühlt. Und genauso ist es eben mit allen anderen Erfahrungen auch", erläutert die Leiterin. Lebensbezug bedeutet zudem, die Wirklichkeit und die Welt des Kindes bzw. seine Sicht der Welt anzuerkennen und zu akzeptieren.

Orte zum Staunen: Werkstätten, Labore, Räumlichkeiten

Zur Lebenswirklichkeit gehört auch, dass die Kita "Oststadtpark" Kindern aus 17 verschiedenen Natio-



PRAXISBERICHT KITAS STELLEN SICH VOR

nen eine vielfältige "Grundausstattung" in sieben Bildungsbereichen bietet: Es gibt ein Atelier, einen Bewegungsraum, einen Musikraum, ein Leseparadies, einen Experimentierraum, eine Werkstatt und einen Spielraum. Die Bereiche finden sich in den Stammgruppen wieder und sind nicht von den Kindern entwickelte Themengebiete. Ein Widerspruch? "Es ist vielleicht so zu sehen: Freinet hat auch nicht darauf gewartet, welche Werkstätten von alleine entstehen. Er hat überlegt, was brauchen die Kinder, damit sie sich möglichst vielfältig entwickeln können", erklärt die Leiterin. Die Kita möchte den Kindern eine breite Spanne an Erfahrungen bieten, damit jedes Kind seine persönliche Entfaltungsmöglichkeit findet. In diesem entwicklungsförderlichen Milieu der Kita, in diesem Wechselspiel zwischen Individuum und Umwelt können sich die Kinder dann selbst bilden. Sie können entweder zu anderen Kindern oder Erwachsenen eine Beziehung aufbauen und von deren Unterschiedlichkeit lernen.

Formen des freien Ausdrucks

Célestin Freinet hat die Schüler damals sog. freie Texte schreiben lassen. Die Kinder beschrieben in diesen Texten ihre Erlebnisse aus subjektiver Sicht und konnten sie den anderen Kindern dann vorlesen. Auch hier geht es wieder um das Verstehen des anderen, um das Begreifen einer anderen Wirklichkeit. Kinder in der Kita können noch nicht schreiben, dennoch haben sie – wie die Reggio-Pädaogogik dies ausdrückt – hundert Sprachen. Freie Texte in der Kita sind Bilder, selbst gemachte Fotos, ein Bauwerk, ein Tanz, ein Triangelspiel usw. "Diese freien Ausdrucksformen sind die Übersetzung für die freien Texte", erläutert Annette Kraft, "aber natürlich schreiben wir auch auf, was die Kinder uns erzählen oder wie sie ein Foto kommentieren. Wenn wir sie bitten, ein Bild zu erklären, fragen wir zudem, ob wir das Gesagte aufschreiben dürfen, damit wir es nicht vergessen".

Individuelles Curriculum: Das Mädchen führt das selbst entwickelte Musical auf



Mehr Infos zur Freinet-Pädagogik www.freinet-kooperative.de

Ein gemaltes Bild: Nach Freinet freier Ausdruck des Kindes

KURZ-INFOS ZUR EINRICHTUNG:

Träger: Stadt Pforzheim Konzept: infans und im Aufbau befindlich nach dem Ansatz von Célestin Freinet Räumlichkeiten: Stammgruppenräume mit Bildungsbereichen, großes Außengelände 86 Plätze für 3- bis 12-jährige Kinder, auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen Mehr Informationen: www.pforzheim.de (über Suche mit "Kindertagesstätte Oststadtpark" erster Treffer)

Das Kind durch Beobachtung verstehen

Der Träger der Kita "Oststadtpark", die Stadt Pforzheim, hat vor einigen Jahren das Handlungskonzept "infans" in allen städtischen Kindertageseinrichtungen eingeführt. Infans und die Arbeit nach Freinet ergänzen sich sehr gut. "Durch die Beobachtung nimmt man sich als Erwachsener automatisch zurück. Man greift nicht in das Geschehen ein", erläutert Annette Kraft. Im Anschluss an die Beobachtung überlegt sich das Team, welche Absichten das Kind mit seinem Tun verfolgt und um welche Art des Lernens es geht. "Wir erweitern infans um Punkte, die uns fehlen. D.h. nach den Beobachtungssequenzen befragen wir das Kind, welche Gedanken es dabei hatte, bzw. sind wir dabei, das zu üben", ergänzt die Leiterin. Dem Team ist es auch hier wichtig, das Kind, seine Sicht auf die Welt und seine Wirklichkeit in den Blick zu nehmen, um bei den Reflektionsrunden keine falschen Schlussfolgerungen zu ziehen. Im letzten Beobachtungszeitraum hat das Team bspw. bei einem Mädchen festgestellt, dass es unheimlich gerne singt und Rollenspiele macht. Die Erzieherin hat daraufhin im Gespräch - also in einem echten Dialog - mit dem Mädchen die Möglichkeit erörtert, ein Musical zu planen, zu entwickeln und aufzuführen. Das Mädchen wollte das und bis zur Aufführung ergaben sich eine Reihe an echten Tätigkeiten: eine Geschichte als Textvorlage auswählen, ein Lied dichten, Kostüme entwerfen und nähen, Requisiten bauen, Texte auswendig lernen, proben, Einladungen schreiben usw., bis zur großen Aufführung. Ein solch individuelles Curriculum für die Kinder zu entwickeln ist gut, es ist jedoch besser, die Kinder darin zu involvieren. "Wir bemühen uns immer mehr, das Kind in diesen Prozess zu integrieren", erklärt die Leiterin. Mit Blick in die Zukunft möchte das Team diese Arbeitsphase bzw. die Nachgespräche und die daraus resultierenden Entwicklungspläne ändern. Im Sinne von Célestin Freinet möchte es den Kindern die Regie überlassen, d.h. sie partizipieren lassen.